

---

MISZELLE

**Werner Sulzgruber**

## **Die jüdische Bevölkerung in der Buckligen Welt und im Wechselland**

### **Ein kurzer Blick auf die Forschung im südlichen Niederösterreich**

Von 2016 bis 2018 beschäftigte sich ein Forschungsprojekt unter der Leitung der drei Historiker Dr. Johann Hagenhofer (Organisation), Dr. Werner Sulzgruber (wissenschaftlicher Leiter) und Dr. Gert Dressel (Oral History) mit der jüdischen Bevölkerung in zwei ländlichen Regionen im Süden Niederösterreichs: der Buckligen Welt und des Wechsellandes. Jede einzelne Ortsgemeinde wurde unter Rückgriff auf ein Maximum des Quellenbestandes (in lokalen, regionalen und nationalen Archiven, einschließlich privater Sammlungen und Bestände) und durch Einbeziehung von Zeitzeugen\*innen untersucht. Die Einbindung der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, des Nationalfonds der Republik Österreich und neuer Medien eröffnete die Chance von Kontaktaufnahmen mit Überlebenden der Shoah und ihren Nachkommen. Bestände des Niederösterreichischen Landesarchivs, wie die dort gelagerten ‚Arisierungs‘- und Restitutionsakten, und Unterlagen in den jeweiligen Gemeindearchiven, die erstmals ausgewertet werden durften, erwiesen sich als äußerst ergiebig und wertvoll. Begleitet von kontinuierlichen Medienberichten und Aufrufen an die Bevölkerung, bei der Suche nach Informationen zu unterstützen, konnte eine außergewöhnliche Dichte an Quellen involviert werden. Insofern handelte es sich um ein Forschungsprojekt in Österreich, in dem erstmals zwei Regionen in dieser Qualität erforscht wurden, was unter anderem nicht nur dem Umstand geschuldet ist, dass eine besonders starke Unterstützung der lokal politisch Verantwortlichen bestand, sondern auch dem Sachverhalt, dass regional anerkannte und sozial gut vernetzte Forschende, denen entsprechendes Vertrauen entgegengebracht wurde, agierten. Dahingehend muss der Faktor des Vertrauens für die Informationsgewinnung und die Rolle von Persönlichkeiten, die als ‚Türöffner‘ fungieren, als besonders wichtig im ländlichen Raum hervorgehoben werden. Erwähnenswert ist weiters, dass in der öffentlich-medialen Kommunikation der Fokus auf das jüdische Leben vor 1938 gelegt wurde, da sich in den ersten Planungsschritten schnell gezeigt hatte, dass eine inhaltliche Konzentration auf die Themen der Entrechtung, Verfolgung und Vernichtung die Zusammenarbeit mancherorts verhindert hätte. Gleichwohl war intern der zu untersuchende Zeitraum von der Mitte des 19. Jahrhunderts, also der Zeit der erlaubten Wiederansiedlung in Niederösterreich, bis nach 1945, also zu den Folgen der Shoah, festgelegt worden.

### **Erreichte Outputs**

Die Ergebnisse des Forschungsprojekts wurden auf spezielle Weise gesammelt, um sie für künftig folgende Studien greifbar zu machen. Das heißt, das gescannte oder

fotografierte Quellenmaterial (beispielsweise Aktenbestände, Fotografien, Postkarten) fand gemeinsam mit den Interview-Transkriptionen und den Erfahrungs-, Zwischen- und Abschlussberichten zu jeder einzelnen Gemeinde Eingang in einen Datenserver der Universität Klagenfurt. Eine bedeutende Zielsetzung war das Erstellen einer stark angereicherten Datenbank über sämtliche Jüdinnen und Juden, die im Zuge des Projekts Erwähnung fanden.

Die zentralen Erkenntnisse wurden für eine Buchpublikation – als Sammelband mit hohem Visualisierungsgrad konzipiert – aufbereitet, bei der die drei Forschungsleiter als Herausgeber wirkten. Intensive mediale Unterstützung und mehrere Buchpräsentationen schufen eine hohe Nachfrage nach dem rund 300 Seiten umfassenden Buch *Eine versunkene Welt*.<sup>1</sup>

Mit dem Start der Beforschung ging die Errichtung eines Museums für Zeitgeschichte in Bad Erlach (bei Wiener Neustadt) einher, wofür man ein ehemaliges Wohn- und Geschäftshaus jüdischer Bewohner\*innen adaptierte. Es wurde einerseits zu einem Ort für die dauerhafte Vermittlung jüdischer Geschichte der beiden Regionen gestaltet, wo sowohl die regionale jüdische Vergangenheit als auch verschiedenste Themen zum Judentum an sich mit einem überdurchschnittlichen Grad an Digitalisierung vorgestellt werden. Andererseits kam es dort zur Präsentation eines Großteils der Forschungsergebnisse sowie der entdeckten Objekte und aufgenommenen Anschauungsmaterialien. Die Ausstellung wurde von PD Dr. Martha Keil (INJOEST St. Pölten) kuratiert.

Seit mehreren Jahren werden Touren in der Region der Buckligen Welt durchgeführt, bei denen Mitglieder des Forschungsteams Interessierte zu ausgewählten Erinnerungs-orten führen und dort informieren. Obgleich in nur wenigen Gemeinden sogenannte ‚Stolpersteine‘ oder Gedenktafeln gesetzt wurden, so finden dennoch jährlich in der Gemeinde Bad Schönau anlässlich des ‚Europäischen Tages der jüdischen Kultur‘ Veranstaltungen unter Einbindung jüdischer Künstler\*innen statt. So greifen letztlich Forschung, Vermittlung und Erinnerungsarbeit sinnvoll ineinander.

## **Erkenntnisse über ‚Landjuden‘ im südlichen Niederösterreich**

Wenig überraschend gab es nach den Erkenntnissen aus dem genannten Projekt ‚die‘ Landjuden nicht als homogen definierbare Gruppe. Vielmehr handelte es sich um eine vielfältige Struktur der über die Jahrzehnte in insgesamt 26 Dorfgemeinden der Buckligen Welt und des Wechsellandes lebenden zirka 430 Jüdinnen und Juden – 1938 exakt 130 jüdische Einwohner\*innen.

Die sich in der Region niederlassenden Jüdinnen und Juden stammten zumeist aus dem nahen Westungarn. Ab den 1860er Jahren kamen Kinder an den neuen niederösterreichischen Wohnorten zur Welt. Vom Landjudentum ihrer Heimat geprägt, zögerten so manche, in einen städtischen Raum zu wechseln. Denn dort war die ökonomische Konkurrenz größer, mithin auch der Wohnraum teurer. Daher kam es

<sup>1</sup> Hagenhofer, Johann/Dressel, Gert/Sulzgruber, Werner (Hg.): Eine versunkene Welt. Jüdisches Leben in der Region Bucklige Welt – Wechselland, Berndorf 2019.

alternativ zur Migration in den ländlichen Raum um die Zentren Wiener Neustadt und Neunkirchen.

Ökonomische Motive waren ausschlaggebend für die Ansiedlung. Hatten jüdische Hausierer während der Zeit der verbotenen Wiederansiedlung im 19. Jahrhundert die bestehenden Restriktionen noch zu umgehen versucht, indem sie Lagerräume anmieteten, um Waren vor Ort bereitzuhalten und sich dadurch längere Transportwege zu ersparen, so ist ab der Mitte des 19. Jahrhunderts seitens der jüdischen Immigrant\*innen eine kalkulierte Wahl der Standorte festzustellen, weil es ihnen der jahrelange mobile Handel ermöglicht hatte, die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung genauer zu kennen. Dort, wo Versorgungslücken wahrgenommen worden waren, lenkte es jüdische Händler hin. Jene vermochten kompensatorisch ein Warensortiment anzubieten, ohne in offenkundige Konkurrenz zu lokalen christlichen Wirtschaftstreibern zu treten. Es sind bisweilen Arrangements nachweisbar, wo sich christliche und jüdische Kaufleute auf unterschiedliche Produkte beschränkten, um ein Nebeneinander zu gewährleisten. Unklar ist, ob es sich dabei um die Folge einer direkten Absprache gehandelt hatte oder die Ursache dafür eine notwendige Entscheidung der jüdischen Ansiedler\*innen war, um einem sozialen Konflikt im Dorf auszuweichen.

Die ansässigen Jüdinnen und Juden waren vorrangig als Kaufleute tätig, meist betrieben sie einen Gemischtwarenhandel, welcher der lokalen Bevölkerung die erforderliche Auswahl an Waren, primär an Lebensmitteln, bot. Es bestätigt sich das klischeehafte Bild des jüdischen Händlers, bei dem man auch auf Raten einkaufen konnte. Der Anteil der Gemischtwarenhändler war zwar erheblich, dennoch ging die Bandbreite der beruflichen Tätigkeiten vom kleinen Hausierer und Krämer über Bäcker, Fleischhauer und Weinhändler bis hin zum wohlhabenderen Industriellen. Die Handelsbeziehungen reichten mancherorts nach Westungarn, woher Produkte – teils von Verwandten – bezogen und in der Folge lokal verkauft wurden. Familiäre Vernetzungen zwischen den jüdischen Händlern spielten keine unbedeutende Rolle.

Vereinzelt stößt man auf Burg- und Schlossherren sowie Fabrikbesitzer jüdischer Herkunft, die hier zumeist nicht ihren Hauptwohnsitz hatten, sondern in der Metropole Wien. Sie bildeten eine gar kleine Gruppe von ‚Investoren‘, die Arbeitsplätze bot und soziale Unterstützung leistete. Jüdische Akademiker, zum Beispiel Ärzte, wohnten nur in Ausnahmefällen auf dem Land.

Ein wesentlicher Grund, sich im südöstlichen Niederösterreich niederzulassen, schien die religiöse Infrastruktur zu sein, da der Großteil der sich Ansiedelnden aus den orthodoxen Gemeinden Westungarns stammte und die religiösen Gebote einzuhalten trachtete. Dies führte gegen Ende des 19. Jahrhunderts zur Errichtung privater Bethäuser, was wiederum ausschlaggebend für weiteren Zuzug orthodoxer Jüdinnen und Juden war – wenngleich die Städte allerdings hinsichtlich des religiösen, sozialen und ökonomischen Lebens (repräsentativ mit Synagogen, jüdischen Vereinen, Lokalitäten und anderem) als Orte höherer Anziehungskraft beurteilt werden müssen.

In den letzten Jahren des 19. und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts waren es Jüdinnen und Juden aus Wien oder dem mittel- bzw. kleinstädtischen Raum, welche die Region der Buckligen Welt und des Wechsellandes als Erholungsgebiet, Wochenenddomizil oder wirtschaftlichen Standort sahen, wobei diese Gruppe durchaus geldkräftig, gebildet und akkulturiert war. Großindustrielle und Künstler verweilten in den

Sommermonaten insbesondere am Wechsel. Kirchberg am Wechsel avancierte zu einem bedeutenden Sommerfrischeort, Mönichkirchen zu einem Paradies für den Wintersport. Der Zuzug jüdischer Sommerfrischler\*innen wurde in antisemitischen Kreisen jedoch als etwas Bedrohliches interpretiert.

Der ‚Anschluss‘ 1938 führte zur Entrechtung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung. Gingen in einzelnen Gemeinden Nationalsozialisten sofort gewaltsam gegen jüdische Familien vor und vertrieben diese unverzüglich, konnte die jüdische Bevölkerung andernorts vereinzelt über Monate ansässig bleiben. Doch fast alle Jüdinnen und Juden wurden vor den Novemberpogromen ‚abgeschoben‘. Die meisten Überlebenden der Shoah fanden in Palästina eine neue Heimat. Fast die Hälfte der jüdischen Bevölkerung der untersuchten Region, mindestens 60 Jüdinnen und Juden, wurden nachweislich Opfer der Shoah.

**Zitiervorschlag** Werner Sulzgruber: *Die jüdische Bevölkerung in der Buckligen Welt und im Wechselland*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 18 (2024), 34, S. 1–4, online unter [https://www.medaon.de/pdf/medaon\\_34\\_sulzgruber.pdf](https://www.medaon.de/pdf/medaon_34_sulzgruber.pdf) [dd.mm.yyyy].

**Zum Autor** Werner Sulzgruber, Mag. Dr.; Historiker; ehemaliger Schulleiter; Forschungsschwerpunkte jüdische Geschichte und Zeitgeschichte; Kulturvermittler; Gründer der „Lern- und Gedenkstätte Jüdischer Friedhof Wiener Neustadt“ ([www.juedische-gemeinde-wn.at](http://www.juedische-gemeinde-wn.at)) und des Forschungs- und Vermittlungsprojekt TOWN zur Stadt- und Zeitgeschichte von Wiener Neustadt ([www.zeitgeschichte-wn.at](http://www.zeitgeschichte-wn.at)); Publikationen: *Die jüdische Wiener Neustadt* (2010); *Lebenslinien. Jüdische Familien und ihre Schicksale* (2013), *Eine versunkene Welt. Jüdisches Leben in der Region Bucklige Welt – Wechselland* (2019); derzeitige Projekte: „Judenlager Wiener Neustadt“ und „Geschichte des IKG-Sprengels Wiener Neustadt“